

Sonntag, 23. November 2003

Wenn Fahrer zu Flummis werden

Aktion „Hat's geklickt“ klärt LKW-Fahrer über Folgen des Nichtgurten auf

■ Lediglich 15 Prozent der Brummifahrer sind angeschnallt.

Von Christian Rolke

Lohne. „Das ist mir zu unbequem.“ – „Ich muss auch an meine Thermosflasche kommen.“ – „Im Falle eines Falles hilft mir der Gurt auch nicht mehr.“ Das sind Aussagen von LKW-Fahrern, die das Nichtanschnallen rechtfertigen sollen. Und es ist keine Minderheit, die so über die in Deutschland vor elf Jahren eingeführte Anschnallpflicht im Lastkraftwagen denkt. Ganz im Gegenteil: Untersuchungen des „Deutschen verkehrssicherheitsrates“ (DVR) haben ergeben, dass 85 Pro-

zent der Brummifahrer auf Deutschlands Straßen auf die Sicherheit des Gurtes verzichten.

Eine Aktion des DVR und der „Berufsgenossenschaft Fahrzeughaltung“ führt LKW-Fahrern in der gesamten Bundesrepublik seit knapp einem Jahr deutlich vor Augen, welche Folgen es bei einem Unfall hat, nicht angeschnallt zu sein. In dieser Woche war das Team in Lohne. Rund 80 LKW-Fahrer wurden täglich durch die Polizei von der Autobahn zum Motorpark Lohne eskortiert, wo sie mit nackten Fakten, einem eindrucksvollen Film und dem Erlebnis konfrontiert wurden, auf einer Art Schlitten mit zehn Stundenkilometern gegen eine Wand zu fahren. „Hat's klick gemacht?“, lautet der Titel der Aktion, und laut Heinrich Wolff vom DVR beantworten die meisten LKW-Fahrer die Frage am Ende mit „Ja“. Denn die Geschwindigkeit des Schlittens schätzen die meisten Fahrer mit etwa 30 km/h ein, und die Bilder des gezeigten Films gehen unter die Haut. Da sind Aufnahmen zu sehen von LKW-Unfällen mit Dummys, einer angeschnallt, der andere nicht. Schon beim Aufprall mit 30 km/h zieht sich der Dummy „Verletzungen“ zu, die vermutlich zur lebenslangen Berufsunfähigkeit führen. Bei einem Überschlag sitzt der Angeschallte am Ende nach wie vor in seinem Sitz, der andere wird wie ein Pflummi durch das Führerhaus katapultiert und am Ende mit ungeheurer Wucht herausgeschleudert. Solche Erlebnisse und Bilder wirken offensichtlich auch bei den hartgesottene „Kapitänen

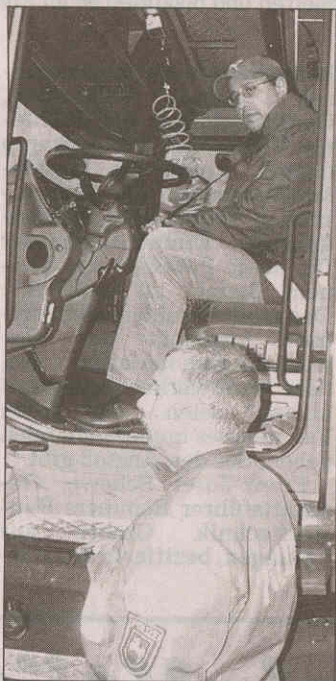


Klaus Maier vom MHD im Selbstversuch. Beim Aufprall mit nur zehn Stundenkilometern wird er kräftig durchgeschüttelt. Bilder: Rolke

der Landstraße“.

Wie wichtig das ohnehin gesetzlich vorgeschriebene Anschnallen im LKW ist, verdeutlichten am vergangenen Mittwoch mehrere Fachleute auf Einladung der Dekra im Motorpark. Georg Hettwer, Leiter der Autobahnpolizei Ahlhorn, Verkehrssicherheitsberater Hans-Joachim Johnsen von der Polizei Vechta, Kreisbrandmeister Herbert Zerhusen, Klaus Maier, Rettungsdienstleiter des Malteser Hilfsdienstes (MHD), Dr. Thomas Vorwerk, Leiter des ärztlichen Rettungsdienstes vom MHD, Kreisfeuerwehrarzt Dr. Winfried Westermann, Otto Möller vom Bund deutscher Berufskraftfahrer und Heinrich Wolff vom DVR waren sich einig, dass die Zahl der tödlich verunglückten LKW-Fahrer halbiert werden könne, wenn alle den Gurt anlegten. Häufig müssen die Rettungskräfte mit ansehen, wie ein verunglückter Fahrer noch

während der Bergungsarbeiten stirbt. Und die dauern lange. Denn die Laster werden immer sicherer, die Führerhäuser immer stabiler. „Da ist in den vergangenen Jahren seitens der LKW-Hersteller so viel unternommen worden, die Fahrzeuge sicherer zu machen, und dann scheitert die Rettung an der Banalität, dass sich der Fahrer mal wieder nicht angeschnallt hat“, bringt es Klaus Maier auf den Punkt. Und Uwe Hildebrand, Leiter der Dekra-Niederlassung Vechta, gab zu bedenken, dass die LKW-Fahrer nicht nur sich selbst gefährdeten, sondern auch erhebliche Belastungen auf die Hinterbliebenen zukämen. Denn zum Verlust des Mannes oder Vaters käme noch hinzu, dass viele Versicherungen inzwischen ihre Leistung verweigerten, wenn der Verunglückte nicht angeschnallt war.



Kontrolle durch die Polizei.